

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

31. Jahrgang

1975

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Die „Vacetae insolae“ und die Entstehungszeit der Kosmographie des Aethicus Ister

Von

Heinz Löwe

Die Frage nach der Entstehungszeit der Kosmographie des Aethicus Ister hat man bisher vor allem auf Grund der benutzten Quellen zu lösen versucht. Die Auffassung von Hillkowitz, daß in ihr die 768 vollendete Fortsetzung der Chronik des sogenannten Fredegar benutzt und daß damit der terminus post quem für die Kosmographie festgelegt sei¹⁾, ist vor einiger Zeit angegriffen worden²⁾. Das geschah allerdings mit Einwänden, die zum Teil Stellenangaben betrafen, die Hillkowitz nur zur größeren Vollständigkeit seiner Belegsammlung beigebracht hatte und selbst nicht als Beweis für die Benutzung der Chronik durch Aethicus angesehen wissen will; er hat daher betont, daß die Einwände an einer Reihe der von ihm gesammelten Belege vorbeigingen³⁾. Tatsächlich hatte Levison der These seines Schülers voll zugestimmt⁴⁾. Aber dieser Zustimmung steht — und das ist der Hintergrund des gegen Hillkowitz erhobenen Widerspruchs — ein seit den dreißiger Jahren eingetretener Wandel der methodischen Auffassungen gegenüber. Die Forschergenera-

¹⁾ Kurt Hillkowitz, Zur Kosmographie des Aethicus, Diss. Bonn 1934 (künftig zitiert: Hillkowitz 1934); davon ging aus Heinz Löwe, Ein literarischer Widersacher des Bonifatius. Virgil von Salzburg und die Kosmographie des Aethicus Ister, Abh. Mainz 1951 Heft 11, der für die Verfasserschaft des Bischofs Virgil von Salzburg eintrat.

²⁾ Maartje D r a a k, Virgil of Salzburg versus ‚Aethicus Ister‘, in: Dancwerc opstellen aangeboden aan D. Th. Enklaar (1959) S. 33—42; Franz Brunhölzl, Zur Kosmographie des Aethicus, in: Festschr. f. M. Spindler (1969) S. 75—89.

³⁾ Kurt Hillkowitz, Zur Kosmographie des Aethicus Teil 2 (1973) (künftig zitiert: Hillkowitz 1973) S. XIII Anm. 2; zu dem Versuch, a.a.O. S. 151 ff., S. 156 ff., die Benutzung der Langobardengeschichte des Paulus Diaconus und eines Gedichts Theodulfs von Orléans zu erweisen und damit den terminus post quem 768 von der anderen Seite in Frage zu stellen, wird unten am Schluß dieses Aufsatzes Stellung zu nehmen sein.

⁴⁾ Wilhelm Levison, in: Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen in Mittelalter, Vorzeit und Karolinger 1 (1952) S. 116 Anm. 261.

tion von 1934, dem Erscheinungsjahr von Hillkowitz' Dissertation, war — insbesondere in ihren älteren Angehörigen — zweifellos geneigt, aus wörtlichen Übereinstimmungen oder Anklängen im Hinblick auf Fragen der Verfasserschaft oder der Quellenbenutzung weitergehende Schlüsse zu ziehen, als es die heutige Generation tut. Die Kritik von Siegmund Hellmann⁵⁾ etwa an Bernhard Schmeidler hatte damals gerade erst begonnen, ihre Wirkung auszuüben, während seine methodischen Prinzipien heute voll durchgedrungen sind.

Es ist deshalb nützlich, zunächst nach einem Standpunkt außerhalb dieses Streites zu suchen, der vielleicht eine weitere Klärung ermöglicht. Es soll versucht werden, einen der bisher noch ungeklärten geographischen Namen bei Aethicus zu identifizieren und chronologisch zu fixieren und so die Entstehungszeit des Werkes, unabhängig von der Frage der Quellenbenutzung, klarer zu bestimmen.

Einer dieser Namen ist der der „Vacetae insolae“, die Aethicus auf seiner Reise um die Pyrenäenhalbinsel herum nach Britannien und Hibernia berührt haben soll. Der Erklärungsversuch des ersten Herausgebers H. Wuttke⁶⁾, der an die westlich von Portugal liegenden Berlengas-Inseln dachte, konnte nicht genügen, da er nur den allgemeinsten geographischen Erwägungen entsprang und die Namensform selbst unerklärt ließ. Eine andere Erklärung ist seitdem nicht wieder versucht worden. Auch der antiken Geographie ist der Name „Vacetae insolae“ nicht bekannt gewesen⁷⁾.

Dagegen findet man verhältnismäßig rasch Aufschluß, wenn man nach Belegen im frühen Mittelalter sucht. In der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts wußte die mit dem Jahre 768 abschließende *Continuatio Fredegarii*, daß „Vaceti“ der alte Name der „Vascones“ gewesen sei⁸⁾. Auch

⁵⁾ Die Vita Heinrici IV. und die Kaiserliche Kanzlei, HV 28 (1934) S. 273—334; wiederabgedruckt in S. Hellmann, Ausgewählte Abhandlungen zur Historiographie und Geistesgeschichte des Mittelalters, hg. v. H. Beumann (1961) S. 231—292.

⁶⁾ Die Kosmographie des Istriers Aithikos, ed. Heinrich Wuttke (1853) c. 24 S. 14: *Vacetas insolas inhabitabiles et incultas*; ebd. S. XVI: „die Berlengas-Inseln bei Portugal“.

⁷⁾ Er findet sich nicht bei Albert Forbiger, Handbuch der alten Geographie²³, (1877).

⁸⁾ Cont. Fredegarii c. 47, MGH SS rer. Merov. 2, S. 189, zu 763: *Wasconorum qui ultra Geronna commorantur, quem antiquitus vocati sunt Vaceti* (Varianten: *Vaoeti*, *Vaoeci*, *Vaccetti*). Hillkowitz 1934 S. 58 hatte zwar die Übereinstimmung von *Vacetas insolas* bei Aethicus und *Vaceti* beim Fortsetzer Fredegars bemerkt, aber keine Überlegungen dazu angestellt und sich so eines Mittels zur Sicherung seiner Auffassung begeben.

die Vita S. Amandi kannte um die Mitte des 8. Jahrhunderts oder — nach der Frühdatering der Vita durch Moreau — schon zu Ende des 7. oder Beginn des 8. Jahrhunderts einen alten Namen derselben: „gens Vaceia“⁹⁾. Dieser Beleg führt auf das in der Antike gut bekannte keltische und dann iberisierte Volk der Vaccae¹⁰⁾ am mittleren Duero in Leon und im Westen von Altkastilien, das — grob gesprochen — südlich der alten Vascones ansässig war.

Es muß also irgendwann zu einer Verwechslung von „Vaccae“ und „Vascones“ gekommen sein. Der älteste bekannte Zeuge — und wahrscheinlich der Urheber — dieser Verwechslung war Isidor von Sevilla, der jedenfalls als erster die „Vascones“ als „Vaccae“ bezeichnete¹¹⁾, wenn er in seinen Etymologiae (9, 2, 107) sagte: *Vacca oppidum fuit iuxta Pyrenaeum, a quo sunt cognominati Vaccei, de quibus creditur dixisse poeta* (cf. Virg. Aen. 4,42): „Lateque vagantes Vaccei“. *Hi Pyrenaei iugis peramplam montis habitant solitudinem. Idem et Vascones, quasi Vaccones, C in S litteram demutata*. Von da aus ist diese gelehrte Namensverschiebung nicht nur in die Vita S. Amandi, sondern auch in die im 8. Jahrhundert entstandene Continuatio Hispana Isidors¹²⁾ eingedrungen. „Vaccei“ und „Vascones“ wurden also gleichgesetzt, und diese Namensgebung galt dem Continuator Fredegarii und der Vita S. Amandi bereits als „alt“; das ist angesichts des Zeitabstandes von fast anderthalb Jahrhunderten zwischen dem Continuator Fredegarii und Isidor durchaus verständlich, paßt freilich nicht ganz so gut zu der Frühdatering der Vita S. Amandi.

⁹⁾ Vita S. Amandi prima c. 20, MGH SS rer. Merov. 5, S. 443: ... *gentem quandam quem Vaceiam appellavit antiquitas, quam nunc vulgo nuncupatur Wascones*. (Varianten: *Vaceiam*, *Vacceiam*). Zur Vita: W. Levison, in: Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter: Vorzeit und Karolinger 1, Weimar 1952, S. 133, Anm. 319, datierte um die Mitte des 8. Jahrhunderts; Édouard de Moreau, La vita Amandi prima et les fondations monastiques de St. Amand, Anal. Bollandiana 67 (1949) S. 447 ff.

¹⁰⁾ Forbiger (s. oben Anm. 7) ²³, S. 67 f.; Adolf Schulten, Vaccae, in: Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft 2. Reihe 7, 2 (1948) S. 2034—2038.

¹¹⁾ Das ergibt sich aus den Belegen bei A. Schulten, Las referencias sobre los Vascones hasta el año 810 después de J. C., Revista de estudios vascos 18 (1927) S. 225—240, der S. 236 bei Isidor von einer „confusión de los Vascones con los Vacceos“ spricht. — Isidor wird hier benutzt in der Ausgabe von W. M. Lindsay, Isidori Hispalensis Etymologiarum sive Originum libri XX, 2 Bde. (1911).

¹²⁾ MGH Auct. ant. 11, S. 361 c. 103.

Da beide Autoren mit den Namen „Vaceti“ bzw. „gens Vaceia“ dasselbe Volk, die „Vascones“, bezeichneten, muß auch die Namensform trotz des beim Continuator eingeschobenen *t* die gleiche sein. Tatsächlich läßt sich das belegen. Im Liber generationis, d. h. der lateinischen Version der Weltchronik des Hippolyt, erscheinen die „Vaccei“ im Text der Edition in den Monumenta Germaniae Historica als „Voccei“¹³⁾, und nur zwei Handschriften bieten die Variante „Vaceti“. Eine von diesen aber ist der Codex Sangallensis 133, der noch dem 8. bzw. 9. Jahrhundert entstammt und auch ein großes Stück der Kosmographie des Aethicus enthält¹⁴⁾! Die Tatsache, daß Aethicus die Sonderform „Vaceti“ mit dem Continuator Fredegarii und zwei Handschriften des Liber generationis teilt, wird auch der als bedeutsam anerkennen müssen, der die Benutzung der Continuatio durch Aethicus bestreitet. Es ist bisher nicht behauptet worden und es ist auch nicht zu behaupten, daß der Continuator und der Liber generationis die Kosmographie des Aethicus benutzt hätten; auch eine angebliche — verlorene — gemeinsame Quelle wird man nur bemühen dürfen, wenn man in Betracht zieht, daß die Lesart „Vaceti“ eine Sonderform von nur zwei Handschriften des Liber generationis darstellt; es wäre möglich, daß der Continuator und Aethicus diesen begrenzten Überlieferungszweig, der nicht vor der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts belegt ist¹⁵⁾, in gleicher Weise benützten. Auch die in der sogen. Chronik Fredegars erhaltene, in der karolingischen Neubearbeitung und Fortsetzung aber wieder aus diesem Corpus ausgeschiedene Fassung des Liber generationis enthält die Form „Vaceti“ nicht, auch nicht im Variantenapparat¹⁶⁾. So spricht vieles dafür, daß die Form „Vaceti“ im 8. Jahrhundert nur in einem sehr engen Kreis ge-

¹³⁾ Liber generationis 83.48, MGH Auct. ant. 9, S. 98; die Variante *uaceti* findet sich nur in den Hss. G und C (vgl. Note t). Das Chronicon Alexandrinum 58.48 ebd. S. 98 hat *Huaccai*. Zu beachten ist, daß der Liber generationis an anderer Stelle auch die *Vascones* unter den Bewohnern Spaniens nennt (215.4 ebd. S. 109; vgl. auch das Chron. Alex. 185.4 ebd. S. 109).

¹⁴⁾ Elias Avery Lowe, Codices latini antiquiores 7 (1965) Nr. 911 datiert die Handschrift „saec. VIII—IX“ und lokalisiert sie „possibly at St. Gall“.

¹⁵⁾ Zur St. Galler Handschrift (G) vgl. Anm. 14; die 2. Handschrift (C) mit der Lesart *Vaceti* ist nach Mommsens Datierung (MGH Auct. ant. 9, S. 80) jünger (10. Jh.), aber vom gleichen Archetypus abgeleitet wie G. — C ist eine heute verschollene Philipps-Hs. (Nr. 12266) aus Nonantola, vgl. A. N. L. Munby, The Formation of the Philipps Library from 1841 to 1872 (Philipps Studies No. 4, 1956) S. 180.

¹⁶⁾ Chronicarum quae dicuntur Fredegarii lib. I, 5, MGH SS rer. Merov. 2, S. 21 Z. 19. *Vascones* entsprechend der Nennung in der selbständig überlieferten Fassung (vgl. unten Anm. 41) finden sich hier nicht.

braucht wurde und daß Aethicus, die St. Gallener Handschrift des Liber generationis und der Continuator Fredegarii zeitlich nicht weit auseinander gerückt werden dürfen. Darüber hinaus ist zu beachten, daß der Liber generationis keine genauen geographischen Angaben machte. Auch der Aethicus-Text ist im Hinblick auf die Lage der „Vacetae insolae“, wie schon Wuttkes verfehlter Erklärungsversuch zeigt, nicht eindeutig. Nur die Continuatio Fredegarii sagt klar, daß die „Vaceti“ die „Vascones“ seien; sie kann also nicht aus Aethicus, wohl aber kann dieser aus ihr geschöpft haben.

Wir halten uns jedoch davor zurück, jetzt schon ein eindeutiges Urteil zu fällen, und fragen zunächst, wo denn die „Vacetae insolae“, die „vasconischen Inseln“, zu suchen sind. Damit stehen wir vor einem Problem. Denn weder vor dem spanischen Baskenland noch vor der Küste der südfranzösischen Gascogne, die seit der Merowingerzeit in der Hand der Vasconen war¹⁷⁾, also vor der Küste zwischen Pyrenäen und Garonne-Mündung, liegen Inseln. Die Strandseen der Gascogne sind nicht etwa aus Inseln entstanden zu denken, die einst der Küste vorgelagert waren¹⁸⁾; es ist auch nicht anzunehmen, daß die diese Strandseen vom Meer abschließenden Landstreifen in früher Zeit einmal den Eindruck von Inseln hätten erwecken können. Inseln sind der südwestfranzösischen Küste vielmehr erst zwischen Garonne- und Loire-Mündung, also im Küstengebiet Aquitaniens vorgelagert; es fragt sich nun, ob Aethicus diese Inseln gemeint hat und ob diese einmal „vasconische“ genannt werden konnten. Diese Frage ist — und zwar für einen ganz bestimmten Zeitraum — zu bejahen. Tatsächlich haben französische Forscher in ganz anderen Zusammenhängen darauf hingewiesen, daß das Herzogtum Aquitanien in der Zeit seiner Unabhängigkeit stark von der Gascogne her bestimmt war und daher in der Literatur für die Zeit zwischen 714 und 768 häufig auch „Vasconia“ genannt wurde¹⁹⁾. Die gesammelten Belege, die hauptsächlich den sogen. „Kleinen Annalen“ der Karolingerzeit entstam-

¹⁷⁾ Dazu S ch u l t e n (oben Anm. 11) S. 235; d e r s., Vascones, in: Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft 2. Reihe 8 A 1 (1955) S. 439.

¹⁸⁾ Hier habe ich meinem Kollegen Karl Heinz S c h r ö d e r für hilfreiche Beratung zu danken; er verwies mich auch auf Hermann F a u t h, Die Lande der Gascogne in Südfrankreich, Zs. f. Erdkunde 9 (1941) S. 492.

¹⁹⁾ Auguste L o n g n o n, Les quatre fils Haymon, Rev. des Questions historiques 25 (1879) S. 173—196, bes. 187 A. 1 die Aufzählung der Quellen; d e r s., Atlas historique de la France. Texte explicatif 1, Paris 1907, S. 44; Cl. P e r r o u d, Des origines du premier duché d'Aquitaine, Thèse Paris 1881, S. 115, 184, 190.

men, sind eindeutig, besonders wenn von Feldzügen Pippins „in Vasconiam“ gesprochen wird und in diesem Zusammenhang als Orte von Kampfhandlungen oder Aufhalten Städte genannt werden, die in Aquitanien liegen²⁰); ebenso eindeutig sind Belege, in denen die eine Annalenfassung von „Vasconia“, die andere von „Aquitania“ spricht²¹). Außerdem wußte auch der Geograph von Ravenna in seiner *Cosmographia* (I 3) von der *Vasconum patria, que antiquitus Aquitania dicebatur*²²) oder der *patria que dicitur Guasconia, que ab antiquis Aquitania dicebatur* (IV 40); er gebrauchte beide Namen wechselweise und nannte als Flüsse und Städte in „Guasconia“ solche, die nach Aquitanien gehören, und unter ihnen die Loire als Grenzfluß zwischen Aquitanien (*Guasconia*) und Gallien²³). Es ist hier nicht näher darauf einzugehen, daß auf Grund dieser Gleichsetzung von „Aquitania“ und „Guasconia“ eine Datierung des Geographen von Ravenna in das ausgehende 7. Jahrhundert auszuschließen hat²⁴). Man wird auch für ihn an das 8. Jahrhundert denken müssen und auf die französische Forschung hinweisen dürfen, die bereits nachgewiesen hat, daß mit der Unterwerfung Aquitaniens durch Pippin 768 auch die Unterscheidung von „Vasconia“ südlich der Garonne und Aquitanien sich wieder durchzusetzen begann²⁵). Die Geltung des Namens „Vasconia“ für Aquitanien beschränkte sich also auf die Zeit von etwa 714 bis 768, wobei man sicher

²⁰) Vgl. Ann. S. Amandi zu 761, 766, MGH SS 1, S. 10, und Ann. Petaviani zu 761, 762, 767, ebd. S. 11, S. 13, im Hinblick auf die zu *Wasconia* genannten Ortsnamen.

²¹) Vgl. Ann. Guelferbytani zu 742, SS 1, S. 27: *super Wascones*, mit Ann. Nazariani zu 742 ebd. S. 27: *in Equitania*. Ähnlich zu 746 ebd. S. 27.

²²) *Ravennatis Anonymi Cosmographia*, ed. Joseph Schmetz (1940) S. 3, S. 77.

²³) Vgl. IV 40 S. 77: *Per quam Guasconiam transeunt plurima flumina, inter cetera que dicuntur, id est Ligeris, qui dividit inter Gallias et ipsam Aquitaniam*.

²⁴) Das „Ende des siebenten oder Anfang des achten Jahrhunderts“ hatte ich in meinem Aufsatz über „Die Herkunft der Bajuwaren“, Zs. f. bayer. LG 15 (1949) S. 12, noch geglaubt, als Entstehungszeit des Geographen annehmen zu dürfen; Max Balthé, Marcomirs IPADA. Zur Saxonia in der Kosmographie des Ravennaten, Jb. des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung 84 (1961) S. 7–24, ist andererseits der Meinung, daß der Ravennate „zeitlich kaum so weit von der Gotenzeit abgestanden hat, wie manche Forscher annehmen“. Doch gelten seine Argumente wohl eher für eine von dem Ravennaten benutzte Quelle.

²⁵) Longnon, *Atlas historique* S. 46; *Rev. des Questions historiques* 25 (1879) S. 187 Anm. 1.

eine gewisse Zeit für das Durchdringen dieser Sprachgewohnheit nach 714 und ihr Auslaufen nach 768 anzunehmen hat.

Damit ist nun von ganz unerwarteter Seite her ein Hinweis auf die Entstehungszeit der Kosmographie des Aethicus gewonnen. Die vor der Küste Aquitaniens zwischen Garonne- und Loiremündung liegenden Inseln konnten nur zwischen 714 und 768 bzw. etwas später als vaskonische Inseln — „Vacetae insolae“ — bezeichnet werden. Die Zeit vor 714 scheidet für die Abfassungszeit der Kosmographie eindeutig aus, und auch weit über 768 hinaus wird man nicht gehen dürfen, wenn man die frühe Datierung der ältesten Handschriften²⁶⁾ zur Kenntnis nimmt.

Zu der von uns vertretenen Verfasserschaft des Virgil von Salzburg²⁷⁾, über die an dieser Stelle nicht zu diskutieren ist, paßt es jedenfalls nach den bisherigen Ausführungen sehr gut, daß die Gleichsetzung von „Vasconia“ und „Aquitania“ auch in die Salzburger Annalen Eingang fand. Die Annales Juvavenses maximi zu 761 und 768 sowie die Annales Juvavenses minores zu 767, Ableitungen der Annales Juvavenses antiquissimi, lassen den „Vasconia“ und „Aquitania“ gleichsetzenden Sprachgebrauch noch erkennen²⁸⁾; in den Annales Juvavenses maiores begegnet er noch zu 814²⁹⁾.

Die von Aethicus so genannten „Vacetae insolae“ trugen ihren Namen auch insofern mit Recht, als der Herzog Hunald von Aquitanien-Vasconien nach dem Bericht der Annales Mettenses priores³⁰⁾ auf einer von ihnen, der „Radis insula“, der Insel Ré (Charente inférieure), nach Ab-

²⁶⁾ B. Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken der Karolingerzeit 1 (1940, Neudr. 1960) S. 77 f. Nr. 13, vgl. S. 63, zur Hs. Leipzig, Stadtbibliothek (heute Univ. Bibl.) Rep. I 72; E. A. Lowe, Codices latini antiquiores 7 (1965) Nr. 911, datiert die Hs. St. Gallen, Stiftsbibl. 133: „saec. VIII—IX“, ebenso den Cod. Guelf. 80.6, Aug. 8^o, vgl. ebd. 9 (1965) Nr. 1378; die Hs. Oxford, Bodleian Library, Junius 25 [5137] datiert er ebd. 2 (1965) Nr. 242 schon „saec. VIII ex.“ Man ist also nicht nur auf die Leipziger Hs. für den terminus ante quem angewiesen.

²⁷⁾ Die Gründe für mein Festhalten an dieser These habe ich in einem Vortrag in Salzburg dargelegt, der demnächst in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde erscheinen wird: „Salzburg als Zentrum literarischen Schaffens im 8. Jahrhundert“.

²⁸⁾ Ann. Juvavenses maximi 761, 769, MGH SS 30, 2, S. 732; Ann. Juvavenses minores 767, SS 30, 2, S. 733.

²⁹⁾ Ann. Juvavenses maiores 814, SS 30, 2, S. 738: *Domnus Hludowicus imperium suscepit, et Hlodharo Baioariam dedit, Pippino Wasconiam*. Es handelte sich bei Pippin aber um Aquitanien; vgl. BM² Nr. 528 a.

³⁰⁾ Annales Mettenses priores zu 744, ed. B. Simson, MGH SS rer. Germ. (1905) S. 36: ... *Hunaldus ... monachi voto promisso in monasterium quod Radis insula situm est intravit filiumque suum Waifarum in principatu reliquit*.

legung des Mönchsgelübdes ins Kloster gegangen war, und vielleicht schon sein Vater Eudo — im altfranzösischen Epos „König der Gascogne“ genannt³¹⁾ — dort im Jahre 735 seine letzte Ruhestätte gefunden hatte³²⁾. Mindestens eine dieser Inseln stand also in naher Beziehung zu dem bis 768 herrschenden aquitanischen Herzogshaus. Wenn Aethicus diese Inseln als *inhabitabiles et incultas* bezeichnete, so lag darin eine gewisse Übertreibung. „Unbewohnbar“ waren sie sicher nicht; aber ebenso klar ist, daß die dortigen Klöster — auf Ré und Noirmoutier — ihre Entstehung gerade der Abgeschiedenheit von der Welt verdankten³³⁾, die man dort zu finden hoffte; andererseits hatte Noirmoutier im 8. Jahrhundert unter Sarazenenfällen zu leiden und mußte zum Anfang des 9. Jahrhunderts unter Karl dem Großen wieder hergestellt werden³⁴⁾. Zu dieser Bedrohung paßt die Aussage des Aethicus über die „*Vacetae insolae*“ durchaus. Auch als Verbannungsort für Adalhard (seit 814) empfahl sich Noirmoutier wegen seiner abgeschiedenen Insellage³⁵⁾. Andererseits pflegten sich um die in der Abgeschiedenheit gegründeten Klöster häufig andere Ansiedlungen zu gruppieren. Das war auch hier der Fall. So spielten diese Inseln — besonders belegt ist dies für Noirmoutier³⁶⁾ — eine Rolle im Seeverkehr zwischen Südfrankreich und Britannien sowie Irland. Einen vom Orient durch das Mittelmeer um Spanien herum, über Galaecien und das Mündungsgebiet von Garonne und Loire nach

³¹⁾ Darauf verwies Longnon, *Rev. des Questions historiques* 25 (1879) S. 192.

³²⁾ So Henri Leclercq, Ré, in: *Dict. d'Archéol. Chrétienne et de Liturgie* 14, 2 (1948) Sp. 2146. Die Urkunde Karls des Kahlen vom 21. I. 845, in der Eudos Grab auf Ré erwähnt wird, ist zwar eine gelehrte Fälschung des 17. Jh. (vgl. George Tessier, *Recueil des actes de Charles II le Chauve* 2, 1952, Nr. 465 S. 536 ff.), doch könnte diese Nachricht durchaus zutreffen.

³³⁾ *Cumque . . . sanctus Filibertus semper desideraret heremi vastitatem, . . . Hero maris in insula locavit coenobium*; Vita S. Filiberti c. 21, ed. René Poupardin, *Monuments de l'histoire des abbayes de Saint-Philibert* (Collections de Textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire 38, 1905) S. 13.

³⁴⁾ Poupardin a. a. O. S. XXV, der auf *Miracula S. Filiberti* II, 10, ebd. S. 66 verweist. Das Auftreten eines sarazenischen Piratenschiffes, das hier auf Grund einer *relatio veterum* bezeugt ist, läßt auch auf das Vorhandensein einer Handelsroute schließen. Über die Wiederherstellung unter Karl vgl. H. Leclercq, Noirmoutier, in: *Dict. d'Archéol. Chrét. et de Liturgie* 12,2 (1936) Sp. 1418. Schon das Fehlen von Quellen aus dem 8. Jahrhundert spricht für eine bedrängte Lage des Klosters.

³⁵⁾ Vita Adalhardi c. 32, MGH SS 2, S. 527: *Interim vero senex noster . . . mittitur quasi unus ex ignobilibus ad Heri insulam*. Der Verfasser, Paschasius Radbertus, sah die Insel also nicht als einen Adalhard angemessenen Aufenthalt an.

Britannien und Irland greifenden Seehandel hat die neuere Forschung festgestellt³⁷⁾, und die Seereise des Aethicus aus dem Mittelmeer nach Irland ging eben diesen Weg. Es ist wohl wenig wahrscheinlich, daß ein Skythe aus dem unteren Donaugebiet, der in Istrien lebte³⁸⁾, sich den Reiseweg des Aethicus in dieser den realen Verkehrsbeziehungen so gut entsprechenden Weise hätte ausdenken können. Schon gar nicht möglich ist es, wenn man diesen Skythen im 7. Jahrhundert ansiedeln will. Dieser müßte nicht nur Isidors Identifizierung der „Vaccaeï“ mit den „Vascones“ gekannt haben — das wäre immerhin nicht unmöglich —; er müßte überdies die Sonderform „Vaceti“ des „Vaccaeï“-Namens, die nur beim Fortsetzer Fredegars und in zwei Handschriften des Liber generationis begegnet, bereits gekannt haben; das ist wenig wahrscheinlich. Schließlich müßte er die Übertragung des Namens „Vasconia“ auf Aquitanien, die zwischen ca. 714 — ca. 768 stattfand, vorweggenommen haben. Das aber ist endgültig unmöglich. Wir gewinnen somit ein weiteres Argument gegen den Versuch, Aethicus von der unteren Donau und von Istrien herzuleiten und im 7. Jahrhundert anzusiedeln. Die Bezeichnung der Inseln vor der Westküste Aquitaniens als „Vacetae insulae“ sichert der Kosmographie endgültig die Entstehung im 8. Jahrhundert nach ca. 714—768. Diese Feststellung gilt ganz unabhängig von der

³⁶⁾ Vita Filiberti c. 29, ed. Poupardin S. 17, bezeugt die Anwesenheit eines irischen Handelsschiffes; Miracula Filiberti I, 81 ebd. S. 54: *ad nostrae insulae portum, qui Conca nuncupatur. Britanni und Brittannia*, mehrfach erwähnt (vgl. das Register bei Poupardin S. 127), beziehen sich allerdings auf die Bretonen und die Bretagne, sind aber auch Belege für die Existenz einer Küstenschiffahrt.

³⁷⁾ J. N. Hillgarth, The East, Visigothic Spain and the Irish, in: Studia Patristica ed. F. L. Cross 4 (1961) S. 442—456, fragte nach dem Weg, auf dem östliche und besonders koptische Einflüsse in die irische Kunst des 6.—8. Jahrhunderts gelangen konnten und sah in Spanien — besonders Galicia — eine wichtige Etappe dieses Weges; ders., Visigothic Spain and Early Christian Ireland, Proceedings of the Royal Irish Academy vol. 62, Section C (1961) S. 167—194. Zum Handel vgl. Archibald Lewis, Le commerce et la navigation sur les côtes atlantiques de la Gaule du V^e au VIII^e siècle, Le Moyen Age 59 (1953) S. 249—298; P. Boissonnade, Les relations entre l'Aquitaine, le Poitou et l'Irlande du V^e au IX^e siècle, Bulletin de la Société des Antiquaires de l'Ouest, 3. sér. 4 (Poitiers 1917) S. 181—202; B. betont S. 198 die besondere Rolle der Inseln Bouin, Yeu und namentlich Noirmoutier.

³⁸⁾ An das Mündungsgebiet der Donau dachte schon Wuttke a. a. O. S. LXXVIII f.; Draak a. a. O. S. 42, hält ihn für „a learned half-barbarian living to the North of Tomi,“ ähnlich Brunhölzl a. a. O. S. 87 f.; Hillkowitz 1973, S. 19, denkt sich die „Halbinsel Istrien“ als die Heimat des Aethicus, das „bayrische Istrien“ als seine Wahlheimat. Seine Auffassung, daß Aethicus sich selbst als aus Istrien gebürtig bezeichnet habe (ebd. S. 8 Anm. 3), ist nicht zwingend; dazu werde ich mich an anderer Stelle äußern.

Frage, ob Aethicus den Liber historiae Francorum und die Fortsetzung des Fredegar benutzt habe oder nicht; sie gibt aber der erstgenannten Auffassung größere Wahrscheinlichkeit, da sie die Möglichkeit einer Entstehung der Kosmographie im 7. Jahrhundert ausschließt.

Eine Nebenbemerkung sei gestattet: Mit dem Codex Sangallensis 133 des Liber generationis ist der Aethicus-Text nicht nur durch die Namensform der „Vacetae insolae“ verbunden. Den von der antiken Geographie für zwei Stämme im Inneren Rußlands überlieferten Namen der „Melanchlainoi“ bzw. „Melanchlaeni“ kannte er, wie Hillkowitz gezeigt hat, nur unter dem Namen „Malancini“ (bzw. Malanchini), der nach dem Apparat der Mommsenschen Edition gerade wieder im Codex Sangallensis 133 — und nur dort — erscheint³⁹). So dürfen wir mit Hillkowitz annehmen, daß Aethicus auch diese Namensform aus der St. Galler Handschrift oder einer ihr ganz nahestehenden, heute verlorenen, entnommen hat. Die Tatsache, daß die Kosmographie in zwei Namensvarianten — „Vaceti“ und „Malancini“ — mit der St. Gallener Handschrift des Liber generationis aus dem 8.—9. Jahrhundert übereinstimmte, ist insofern von Bedeutung, als sie ihrerseits eine frühe Abfassung der Kosmographie unwahrscheinlich macht und auch die Annahme einer griechischen Urfassung⁴⁰) oder einer griechischen Vorlage noch weiter als bisher in die Ferne rückt. Denn wäre das Werk des Aethicus im Original wirklich griechisch geschrieben gewesen, wäre statt „Malancini“ eine dem Sinn und der Form des griechischen Namens („Schwarzmäntel“) näherstehende Form — wie etwa das handschriftlich als Variante in der Überlieferung des Liber generationis belegte „Melacleni“ — zu erwarten gewesen.

Da aber Aethicus sein Wissen über die „Vaceti“ nicht allein aus dem Liber generationis geschöpft haben kann, der nur den Namen nannte

³⁹) Aethicus c. 62 ed. Wuttke S. 41 Z. 31, S. 42 Z. 9. — Vgl. Hermann, *Melanchlainoi (Melanchlaeni)* in: Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft 15,1 (1931) S. 407. — Die selbständig überlieferte Fassung des Liber generationis 83,17, MGH Auct. ant. 9 S. 97, hat die Form *Melanceni* (wie auch die Fassung bei Fredegar I 15, SS rer. Merov. 2, S. 21 Z. 16, die keine Varianten bietet; Note d bietet nur einen Rekonstruktionsversuch Müllenhoffs); Varianten der selbständigen Fassung sind *Malanceni* (C), *Malancini* (G) und *Melacleni* (O). Durch diesen Tatbestand rückt die Aethicus-Überlieferung der St. Galler Hs. (G) noch deutlicher nahe. Zur Benutzung des Liber generationis durch Aethicus vgl. Hillkowitz 1973, S. 131 f., der aber die *Vaceti* nicht berücksichtigt.

⁴⁰) Dagegen schon Hillkowitz 1934, S. 6 Anm. 2, und Brunhölzl S. 85.

und die „Vaccaeī“ (Vaceti) von den „Vascones“⁴¹⁾ unterschied, bleibt als einziger noch vorhandener Beleg für die „Vaceti“ als „Vascones“ die Fortsetzung des Fredegar. Angesichts der Seltenheit der Form erscheint die Annahme einer gemeinsamen Quelle für Aethicus und Continuatio Fredegarii als recht unwahrscheinlich. Entweder hat diese also dem Aethicus als Quelle seiner Kenntnis gedient, oder Aethicus hat mit dem Kreis, in dem die Continuatio entstand, und in dem man die Form „Vaceti“ kannte, in engstem Zusammenhang gestanden. Die zweite dieser beiden Möglichkeiten würde gut in den Lebenslauf Virgils passen, der aus Irland nach Quierzy an den Hof Pippins kam, an dem er fast zwei Jahre blieb und sich wegen seiner gelehrten Bildung der Wertschätzung Pippins erfreute⁴²⁾. Als literarisch interessierter Kopf dürfte er kaum ohne Kenntnis der damals entstehenden Fortsetzung der Fredegar-Chronik geblieben sein. Vielmehr wird er einen Blick in die literarische Werkstatt der Hofgeschichtschreibung getan und das werdende Werk kennengelernt haben.

Aber mit dieser verlockenden Annahme ist für den terminus post quem der Entstehung der Kosmographie des Aethicus nichts gewonnen. Sehen wir einmal von der Verfasserschaft Virgils ab, so ist zunächst zu bedenken, daß das neue Werk als ein Ganzes erst nach 768 in Erscheinung trat. Es enthielt nicht einfach eine Abschrift der Chronik oder besser Chroniken-Sammlung des sogen. Fredegar; vielmehr hatte man den Liber generationis ausgeschieden, Hilarians „De cursu temporum“ an seine Stelle gesetzt und eine zum großen Teil aus Dares Phrygius geschöpfte Erzählung zur Stammesgeschichte eingefügt. Schließlich waren Teile der austrasischen Fassung des Liber historiae Francorum sowie seine Fortsetzung dem Fredegar angefügt worden, und erst dann folgte die bis 768 fortgeführte Darstellung, die Childebrand hatte beginnen und Nibelung hatte fortsetzen lassen⁴³⁾. Es ist nun offensichtlich dieses Corpus in seiner Gesamtheit gewesen, also ein Exemplar der von B. Krusch sogenannten Handschriftenklasse 4 der Fredegar-Chronik, das Aethicus benutzt hat: Krusch, Levison und Hillkowitz haben bei Aethicus Anklänge festgestellt an Fredegar selbst und an die austrasische Fassung des Liber historiae Francorum, dessen Benutzung im Hinblick auf die angebliche fränkische Stadtgründung Sichambria formal und inhaltlich nicht zu leug-

⁴¹⁾ Lib. generationis 215.4, Auct. ant. 9 S. 109.

⁴²⁾ Conversio Bagoariorum et Carantanorum c. 2, MGH SS. 11, S. 6; Milko Kos, Conversio Bagoariorum et Carantanorum, Ljubljani 1936, S. 129.

⁴³⁾ Vgl. Levison, in: Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 2 (1953) S. 162.

nen ist⁴⁴⁾; sie fanden ferner Anklänge an die Neufassung der *Historia Daretis*, die *Aethicus*, wie an anderer Stelle zu zeigen sein wird, in einer Weise umgestaltete, wie sie vor der Mitte des 8. Jahrhunderts nicht möglich war⁴⁵⁾; sie fanden schließlich Anklänge an die eigentliche *Continuatio Fredegarii*, aus der — und zwar, wie wir betonen müssen, aus ihrer abschließenden Fassung von 768 — *Aethicus* die Identität der dort zu 763 erwähnten „*Vaceti*“ kennenlernte. Dazu paßt, daß er den *Liber generationis* nicht in der Fassung benutzte, die der *Fredegar-Chronik* angehört hatte und vom Neubearbeiter und Fortsetzer ausgeschieden worden war, sondern in der selbständig überlieferten Fassung mit Varianten, wie sie in der Handschrift aus St. Gallen vorliegen⁴⁶⁾. Man darf also die von der bisherigen Forschung festgestellten Anklänge an fränkische Historien⁴⁷⁾ nicht bewerten als bewußte Zitate aus mehreren Werken; vielmehr floß dem *Aethicus* die Sprache eines Werk-Corpus, das er gelesen und gelegentlich in Sachfragen wirklich benutzt hatte, ganz unbewußt in die Feder. Diese Anklänge, so wenig eindrucksvoll sie zum Teil sein mögen, ergänzen immerhin das Bild der Quellenbenutzung des *Aethicus*, und es ist eine Tatsache von Gewicht, daß sie in den Kapiteln der *Kosmographie* über die fränkisch-römische Frühgeschichte⁴⁸⁾

⁴⁴⁾ *Aethicus* c. 103 ed. Wuttke S. 77; als c. 4 der *Origo Francorum Aethici* ed. B. Krusch, MGH SS rer. Merov. 7, S. 526, wo die von Krusch Anm. 2 vermerkten wörtlichen Anklänge an den *Liber historiae Francorum* c. 1 unverkennbar und beweiskräftig für eine Benutzung des *Liber* sind. Es ist auch kaum vorstellbar, wie ein Skythe aus der literarisch nicht faßbaren *Dobrudscha* im 7. Jahrhundert im literarisch kaum besser faßbaren *Istrien* die erst mittelalterliche Namensform *Sigambri* statt *Sugambri* kennengelernt haben sollte, das ihm die spätantiken Quellen, falls sie ihm zugänglich waren, geboten hätten (dazu vgl. Erich Zöllner, *Geschichte der Franken*, 1970, S. 5 Anm. 1). Man müßte ferner annehmen, daß er die Stadtgründungsgeschichte erfunden und daß der *Liber historiae Francorum* sie von ihm übernommen hätte. Beides erscheint wenig wahrscheinlich.

⁴⁵⁾ Darüber künftig der oben Anm. 27 angekündigte Aufsatz.

⁴⁶⁾ Hillkowitz 1973, S. 131 f., hat seine Auffassung von 1934, S. 53, im Sinne der Benutzung des *Liber generationis* in der selbständigen Fassung revidiert.

⁴⁷⁾ B. Krusch, SS rer. Merov. 2 S. 11, über die Handschriftenklasse 4 der *Fredegar-Chronik*; dazu Hillkowitz 1934, S. 53—58; Krusch und Levison, SS rer. Merov. 7, S. 518—520, S. 520 Anm. 7, sowie die Noten zu S. 525 f.

⁴⁸⁾ Man unterstreiche im zweiten Teil von c. 102 und in c. 103, ed. Wuttke S. 76 ff., ed. Krusch, SS rer. Merov. 7, S. 524 ff., an den dort von Krusch und von Hillkowitz 1934 S. 53 ff. angemarkten Stellen die Anklänge an *Fredegar* und seine Fortsetzer, den *Liber Historiae Francorum* und die *Historia Daretis*; der Umfang der Übereinstimmung ist durchaus beachtlich.

einen recht beträchtlichen Teil des Textes umfassen. Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß nicht nur allgemein der Zeitraum von ca. 714/768, sondern das Jahr 768, mit dem die zusammenhängende Lektüre des neu geschaffenen Corpus möglich wurde, den terminus post quem für die Entstehung der Kosmographie des Aethicus bildet.

Nun hat allerdings Hillkowitz⁴⁹⁾ neuerdings den Versuch gemacht, die Benutzung des Paulus Diaconus und Theodulfs von Orléans bei Aethicus nachzuweisen und so die Entstehungszeit seiner Kosmographie noch weiter in die Karolingerzeit hinauszurücken. Ergebnis und Methode seines Versuches bedürfen jedoch detaillierter Überprüfung. Zunächst konfrontiert er drei nicht unmittelbar zusammengehörende Stellen aus Aethicus c. 99, c. 100 und c. 101⁵⁰⁾ mit einem Passus aus der Langobardengeschichte (I, 6) des Paulus Diaconus und Isidors Etymologien (13, 18, 1.2) und druckt zur Kennzeichnung der Entlehnung eine Reihe von Wörtern oder Wortteilen bei Aethicus kursiv. Zieht man von den kursiv gedruckten Wörtern diejenigen ab, die Übereinstimmungen mit Isidor bezeichnen, zieht man ferner das Wort *umbonum* ab, das weder bei Paulus noch bei Isidor eine Entsprechung hat, sondern wohl nur den Anklang an *umbilicum* (bei Paulus) festhalten will, dann bleiben bei Aethicus folgende über einen Raum von mehr als einer Druckseite verteilte Wörter, die auch bei Paulus stehen: *freto*, *Scilla*, *Karibdis*, *profundo* (Paulus: *profundissima*), *baratra*, *aquarum*, *umbelico*, *aura*⁵¹⁾, *altano* (das aus *alternos* verändert worden sein soll). Da *Scilla*, *Caribdis*, *baratri*, *auras*, *alternos* in einem Vergilzitat (Aen. III, 420) des Paulus stehen, besagen sie für die Entlehnung aus Paulus an sich gar nichts. Vor allem aber hat Hillkowitz 1973 vergessen, was er 1934 noch angemerkt hatte⁵²⁾, daß nämlich der von ihm eingangs zitierte Aethicus-Satz: *In cuius vicino freto Scilla et Karibdis sunt* bis auf *vicinio* und *sunt* wörtlich aus Isidor, Et. 14, 6, 32, entlehnt ist; damit fällt der ganze, von Hillkowitz am Anfang aufgeführte Satz mit den Wörtern *freto*, *Scilla*, *Karibdis* als Entlehnung von Paulus bzw. Vergil aus. Ferner sind *auras* und (*fluctus*) *alternos*, die „Lüfte“ und die „wechselnden Fluten“, bei Vergil etwas

⁴⁹⁾ Hillkowitz 1973 S. 151 ff., S. 156 ff.

⁵⁰⁾ Wuttke S. 74 Z. 21 ff.; S. 74 Z. 30 — S. 75 Z. 16; S. 76 Z. 3—5.

⁵¹⁾ Die Form *aura* hat Hillkowitz S. 152 mit Anm. 257 (auf S. 153) richtig aus dem *auro* der Leipziger Hs., das Wuttke S. 75 Z. 15 zu *euro* änderte, hergestellt. Auch die Oxforder und die Vatikanische Hs. haben *aura*. Für die Überlassung von Photokopien bzw. Mikrofilmen habe ich den betr. Bibliotheken aufrichtig zu danken.

⁵²⁾ Hillkowitz 1934 S. 39.

ganz anderes als die Winde *aura et altano* bei Aethicus (aus Isidor, Et. 13, 11, 16). Damit fällt auch die Möglichkeit einer Herleitung von *altano* aus *alternos* weg. So bleiben nur noch die Wörter *profundo*, *baratra* (nur im Vergilzitat), *aquarum*, *umbelico*, die bei Aethicus an Paulus anklingen könnten. Das ist angesichts der Unterschiede in Inhalt und Syntax des Textes zu wenig und kennzeichnet die Schwäche der wortstatistischen Methode. Wenn Hillkowitz schließlich⁵³⁾ sagt: „In dieser Hinsicht ist die Verwendung der Bezeichnung *umbilicus (maris)* statt *vorago* oder *vertigo* in ihrer meines Wissens nur bei diesen beiden Autoren vorkommenden Verbindung mit der Scylla und Charybdis besonders bemerkenswert“, so irrt er sich; Aethicus gebraucht das Wort *umbilicus* nicht in c. 99 bei Scylla und Charybdis, sondern erst in c. 100 bei den Aeolischen Inseln⁵⁴⁾. Auch der Vergleich von Aethicus c. 65 mit der *Historia Langobardorum* I, 5, ergibt Anhaltspunkte nur wegen der von Hillkowitz selbst hervorgehobenen Schablonenhaftigkeit der Schilderung des Landes Gargania in der Kosmographie⁵⁵⁾. Selbst Hillkowitz will hier nur „möglicherweise“ mit Paulus als Vorlage rechnen. Gewiß ähnelt *carnes animalium . . . vescentur* dem *animantium carnibus vescuntur* des Paulus, aber man fragt sich, ob der betreffende Tatbestand überhaupt viel anders ausgedrückt werden konnte; das in diesen Satz gehörige *cruenta* ist nicht dasselbe wie *crudis*, und Satzinhalt und Form sind im ganzen doch recht verschieden. Der Satz *caprinis pellibus pro tegmentis humanis adstricti* ähnelt zwar dem *de quorum etiam hirtis pellibus sibi indumenta peraptant* bei Paulus, aber diese Ähnlichkeit beruht doch nur auf der gemeinsamen Mitteilung über das Tragen von Fellkleidung; die einzige wörtliche Übereinstimmung ist *pellibus*, während das für Paulus charakteristische *hirtis* — oder eine seiner handschriftlichen Varianten — nicht übernommen wird. *Pilosis* als Gespenst bei Aethicus hat mit den *pilis*, den Fellhaaren, bei Paulus ebenso wenig zu tun wie *saltus* als Landschaftsbezeichnung bei Aethicus mit *saltibus* als Fortbewegungsart bei Paulus. Wenn Hillkowitz⁵⁶⁾ schließ-

⁵³⁾ Hillkowitz 1973 S. 151.

⁵⁴⁾ Wuttke S. 74, S. 75 Z. 14.

⁵⁵⁾ Hillkowitz 1973 S. 154 zu Wuttke S. 44 Z. 1—26.

⁵⁶⁾ Hillkowitz 1973 S. 156; doch vgl. dens. 1934 S. 32; Wuttke S. 20 Z. 22 f.; die Annahme, daß Aethicus die recht übliche Wendung *... ad coeptum opus . . . vertamus* aus Paulus Diaconus, *Hist. Lang.* I, 6, ed. G. Waitz, MGH SS rer. Lang. S. 51 (*ad coeptam narrandi seriem redeamus*) und I, 4, S. 49 (*quia adhuc stilus in Germania vertitur*) zusammengestellt habe, kann nicht überzeugen.

lich für zwei Zeilen von c. 34 der Kosmographie die vier Anklänge an Paulus aus zwei verschiedenen Stellen der *Historia Langobardorum* (I, 4; I, 6) zusammensucht, die in der Quartausgabe der *Monumenta Germaniae Historica* immerhin zwei Druckseiten weit von einander entfernt stehen, und wenn er als Anklang dabei *Germaniae* kursiv druckt, das er 1934 im Zusammenhang *capite Germaniae* richtiger auf Isidor (Et. 14, 8, 8) zurückgeführt hatte, dann ist wieder der Aussagewert derartiger lexikalischer Anklänge überbewertet. Eine Benutzung des Paulus Diaconus bei Aethicus ist nicht nachgewiesen.

Die Belege, die ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen Aethicus und Theodulfs *Carmen ad Carolum regem* erweisen sollen⁵⁷⁾, sind weder in der einen noch der anderen Richtung beweiskräftig. Die in den Editionen sowohl des Aethicus als auch Theodulfs auf zwei Druckseiten verteilten Belege umfassen bei inhaltlicher und syntaktischer Verschiedenheit nur die Vokabeln *solet ut, janua, sursum, sol ut, arce, solet*, die aus Theodulf auf Aethicus gewirkt haben sollen. Freilich verweist Hillkowitz dann selbst auf die zeitliche Schwierigkeit, die dieser These entgegenstehe, da das Aethicus-Alphabet sich schon in der zwischen 779 und 797 geschriebenen Handschrift (Bern 207) finde⁵⁸⁾, das Gedicht Theodulfs aber auf etwa 796 datiert werde und somit für die Entstehungszeit der Kosmographie nur die Jahre 796 und 797 übrig blieben, die „schwerlich für die Abfassung eines solchen Werkes ausgereicht haben“⁵⁹⁾ dürften. Doch bereits bei der Erörterung der Anklänge an Paulus Diaconus hatte er darauf hingewiesen, daß Bernhard Bischoff „mit aller Entschiedenheit“ für die Entstehung der Freisinger Aethicus-Handschrift zur Zeit des Bischofs Arbeo (764—783) eintrete⁶⁰⁾. Dazu kommt die Datierung der Handschrift in der Bodleian Library zu Oxford in das ausgehende 8. Jahrhundert⁶¹⁾. Von diesen palaeographischen Ergebnissen her würde sich die Erörterung von Entlehnungen aus Theodulf von selbst verbieten. Aber auch ohne diese Hilfen dürfte klar sein, daß sich Hillko-

⁵⁷⁾ Hillkowitz 1973 S. 156 f.

⁵⁸⁾ Vgl. Bischoff, Übersicht über die nichtdiplomatischen Geheimschriften des Mittelalters, *MIÖG* 62 (1954) Nr. 29 S. 8; E. A. Lowe, *Codices latini antiquiores* 7 (1965) Nr. 568.

⁵⁹⁾ Hillkowitz 1973 S. 158.

⁶⁰⁾ Hillkowitz 1973 S. 1 Anm. 3 und S. 156 hat mir zu Unrecht falsches Verständnis des Buches von Bischoff vorgeworfen, der nicht „jüngst erst“ oder „inzwischen“, sondern bereits 1940 (*Schreibschulen* S. 63) die Leipziger Handschrift eindeutig in die Zeit Arbeos eingeordnet hat.

⁶¹⁾ Vgl. oben Anm. 26.

witz mit seinen Ausführungen zu Paulus Diaconus und Theodulf — und nicht nur mit diesen — gerade auf dem Weg weiter — und zwar zu weit — vorgewagt hat, den seine Kritiker im Hinblick auf die Benutzung der Fortsetzung und Neufassung Fredegars — zum Teil mit Recht — als Irrweg bezeichnet haben⁶²⁾. Dabei reichen die angeblichen Anklänge an Paulus Diaconus und Theodulf an Deutlichkeit nicht einmal an die von Hillkowitz angeführten — und von der Kritik bezweifelten — Anklänge an das karolingische Fredegar-Corpus heran. Es kann deshalb keine Rede davon sein, daß der terminus post quem für die Kosmographie des Aethicus später anzusetzen wäre als 768.

Abschließend darf noch bemerkt werden, daß der Satz über die „Vacetae insolae“ für die Arbeitsweise des Aethicus recht charakteristisch ist. In der Kosmographie sagte der als Widerpart des Aethicus auftretende Hieronymus gelegentlich, daß Aethicus in Rätseln gesprochen habe, welche die anderen „Philosophen“ nicht hätten lösen können⁶³⁾. Auch bei den „Vacetae insolae“ handelte es sich um ein solches Rätsel; der Leser sollte nachdenken, welche Inseln hier gemeint waren. Deshalb wählte Aethicus in der vom Rätsel geforderten dunklen Sprache eine Namensform, die einmal den von Isidor begonnenen Austausch von „Vaccae“ und „Vascones“ voraussetzte; er benutzte sie jedoch in der nur vereinzelt auftretenden Sonderform „Vaceti“; und schließlich wandte er sie in der nur zwischen etwa 714 und 768 — übrigens keineswegs ausschließlich — gebräuchlichen Weise auf Aquitanien an. Das war ein, wie sich nun herausgestellt hat, zwar nicht ganz leichtes, aber nicht unlösbares Rätsel. So besteht die Hoffnung, daß es Finder Glück und sorgfältiger Forschung gelingen könnte, auch noch andere bisher nicht identifizierte geographische Namen aus der Kosmographie des Aethicus zu lokalisieren oder wenigstens sprachlich zu erklären.

⁶²⁾ Vgl. oben Anm. 2.

⁶³⁾ Aethicus II, 24, ed. Wuttke S. 14: *et non valuerunt aliqua enigmata ipsius deserere*. Zum Rätsel gehörte die Dunkelheit des Ausdrucks, vgl. Isidor, Et. I. 37, 26; Glossarium Ansileubi (Liber glossarum), ed. W. M. Lindsay u. a., Glossaria latina 1, Paris 1926, S. 203 Nr. 56 ff.; ähnlich das Glossar Abavus, ed. W. M. Lindsay u. a., Glossaria latina 2, Paris 1926, S. 62 Nr. 7: *Aenigma: similitudo vel obscuriloquium*.